Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues

BERLINER GÄRTNER-BÖRSE

Reichsnährstand — Blut und Boden

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39, Fernruf 91 42 08. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang K.-G, Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 17 64 16. Postscheckkonto: Berlin 67 03 Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluß: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postscheckk.: Berlin 69011. Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B — Berlin, Donnerstag, 4. April 1940 — 57. Jahrgang — Nummer 14

Feststellungen über den Absatz von Schnittblumen und Topfpflanzen

Die Marktentwicklung bei Zierpflanzen

An keiner Stelle in Deutschland war es bis zur Schaffung des Blumengroßmarktes Köln möglich, eine Beobachtung des Marktgeschehens mit großer Genauigkeit und Stetigkeit durchzuführen. Nirgends konnte einwandfreies Zahlenmaterial beschafft werden, um in die schwierigen Absatzverhältnisse bei Blumen und Zierpflanzen sowie in die Bedürfnisse des Marktes Klarheit zu bringen. Dabei hat es an Versuchen in den zurückliegenden Jahren niemals gefehlt. Solche Versuche wurden jedoch meist nicht wiederholt oder nicht systematisch durchgeführt.

Als der Blumengroßmarkt Köln durch Anordnung errichtet wurde, war als vordringlichste Aufgabe naturgemäß zunächst die Regelung des Absatzes von Blumen und Zierpflanzen aus deutscher Erzeugung durchzuführen. Da aber der Blumengroßmarkt Köln als zentrale Absatzstelle für den größten rheinischen Umschlagplatz, ja später für viele Plätze Rheinlands und Westfalens ohne Zwang von den Importeuren ohnehin benutzt wurde, wurden auf deren Wunsch bald auch ausländische Erzeugnisse in die allgemeine Regelung einbezogen, zumal durch eine solche Regelung ein einwandfreies Bild auch in den Weg der Importware gebracht wurde.

Alle weiteren Anordnungen, wie die für Dortmund, Leipzig und Breslau, besagen im Grundsatz das gleiche, was lange vorher für Köln geschaffen worden war. Bis heute ist eine Aenderung gegenüber 1935, wenn man von der inzwischen erfolgten Einbeziehung der Auslandsware absieht, nicht eingetreten. Die Methoden wurden verfeinert und die technischen Einrichtungen vervollkommnet. Ein Beweis dafür, daß im Prinzip die Erfassung richtig und die Handhabung der Absatzform zweckmäßig waren.

Wenngleich die Regelung des Absatzes die vordringlichste Aufgabe des Blumengroßmarktes Köln war, so blieb dessenungeachtet die Auswertung der durch die Anordnung geschaffenen und geforderten Schlußscheine eine der wichtigsten und erfolgversprechendsten Tätigkeiten am Blumengroßmarkt. Durch die Schlußscheinauswertung konnte eine einwandfreie und lückenlose Marktbeobachtung durchgeführt werden, deren Ergebnisse dem gesamten deutschen Zierpflanzenbau zugute kommen sollten. Was an Vermutungen oder Meinungen bekannt war, konnte entweder durch Beweismaterial erhärtet werden oder falsche Auffassungen über das Marktgeschehen, über den Bedarf und über die Beeinflussung des Marktes, waren aus dem Wege zu räumen. Beides ist dann auch erreicht worden. In Nr. 32 dieser Zeitschrift vom 10. 8. 1939 habe ich bereits in großen Zügen auf die Erfahrung der Marktbeobachtung hingewiesen. Heute sollen eingehendere Ermittlungen angestellt werden besonders bezüglich folgender Fragen:

1. Aus welchen Gründen werden Schnittblumen stärker begehrt als Topfpflanzen?
2. In welcher Weise kann eine Belebung des Topfpflanzenabsatzes erreicht werden?

Wenn auf der Reichsgartenschau in Stuttgart die Zahlenergebnisse aus dem Jahre 1937 gezeigt wurden, so kann auf dieses Ergebnis auch heute noch Bezug genommen werden; denn von kleinen Abweichungen abgesehen, sind keine wesentlichen Aenderungen eingetreten, obwohl der Gesamtumsatz am Blumengroßmarkt Köln dauernd im Steigen begriffen ist. Die Umsätze an inländischen Schnittblumen betrugen 1937 62 %, an ausländischen Schnittblumen 12 %. Der Gesamtumsatz an Schnittblumen belief sich demnach auf 74 %, so daß für Topfpflanzen noch 26 % verblieben. Rund gerechnet, liegt das Verhältnis Schnittblumen : Topfpflanzen im Durchschnitt der Jahre bei 70 : 30. Die höchsten Umsätze an Schnittblumen liegen prozentual gesehen in der Reihenfolge bei den Monaten: September, August, Januar, Oktober, Februar, so daß das gleiche, nur umgekehrte Verhältnis sich in diesen Monaten bei Topfpflanzen zeigt.

Der hohe Anteil an Schnittblumen in den Sommermonaten ist naturgemäß auf die vielen Sommerblumen, weiterhin auf Dahlien und Chrysanthemen zurückzuführen, während Topfpflanzen von Pfingsten an Jahr für Jahr im Absatz kaum noch eine Rolle spielen.

Wenn wir zunächst die Frage untersuchen, aus welchem Grund ausländische Schnittblumen nur 12 % des Gesamtumsatzes ausmachen, obwohl diese doch im allgemeinen hoch im Preis liegen, so ist der Grund darin zu suchen, daß die Einfuhrware seit Bestehen der Marktordnung einer sinnvollen Lenkung unterliegt. Auslandsware soll nur zur zusätzlichen Bedarfsdeckung eingeführt werden, sie soll niemals mehr, wie dies schon einmal der Fall war, marktbeherrschend sein oder gar zu einer Schädigung deutscher Schnittblumenbetriebe führen. Die Schnittblumeneinfuhr ist deshalb so geregelt, daß sie in den Monaten des Hauptbedarfs, im wesentlichen also etwa von Oktober bis April, durchgeführt wird. Der Bedarf an Blumen und damit auch an ausländischen Schnittblumen ist allerdings von Jahr zu Jahr gestiegen. Seit Beginn des Krieges konnte aus bekannten Gründen sogar kaum eine Bedarfsdeckung mit Blumen erreicht werden. Wenn trotzdem die Einfuhr an Schnittblumen keine Ausdehnung erfährt, so sind das Gründe, die auf devisenwirtschaftlichem Gebiet liegen oder auf die wegen der Versorgung mit anderen, wichtigeren Erzeugnissen hier nicht näher eingegangen zu werden braucht. Den Hauptteil ausländischer Schnittblumen bilden in der Reihenfolge Nelken, Rosen und Flieder. Als Einfuhrland kommen fast ausschließlich Italien und Holland in Frage. An deutschen Schnittblumen liegen Tulpen bei weitem an der Spitze. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art. Sie werden in einer Jahreszeit angeboten, in der das größte Bedürfnis nach Blüten besteht. Durch die Möglichkeit der Treiberei kommen sie in einer Zeit auf den Markt, in der das Freiland fast noch nichts an Blumen oder Grünschmuck hervorbringt. Das Sortenangebot an Tulpen ist außerdem heute so groß und vielgestaltig, daß der Käufer sich an Tulpen niemals müde sieht. Einfache Tulpen sind stets stärker gefragt als gefüllte Tulpen. Marktbeherrschend sind nach wie vor die Sorten „Bartigon" und „Couleur-cardinal". Nach Tulpen sind Flieder, Freilandrosen und Gladiolen die am meisten begehrten Schnittblumen, die demnach auch die höchsten Umsatzwerte erbringen. An Flieder sind weiße Sorten vorherrschend, während bei Gladiolen die rot- und rosafarbigen Sorten der Gandavensis-Klasse am beliebtesten sind. Bei Gladiolen ist noch darauf hinzuweisen, daß die Treiberei, auch mit einfachen Mitteln, lohnend ist und eine große Bedarfslücke schließen hilft.

Gemessen an den Umsätzen am Blumengroßmarkt Köln, ist auch der Bedarf an den verschiedensten Frühlingsblumen, wie Primeln, Bellis, Goldlack u. a., beachtlich. Er liegt auf der gleichen Höhe wie bei kleinblumigen Chrysanthemen und Freilandnelken. Die meist billigeren Erzeugnisse, die wir unter dem Sammelbegriff Frühlingsblumen zusammenfassen wollen, könnten eine größere Ausweitung im Anbau erfahren, weil hier meist zu wenig Ware fast überall im Reich vorhanden ist.

Warum sind Schnittblumen stärker begehrt?

Bei Beantwortung der Frage, warum Schnittblumen stärker begehrt sind als Topfpflanzen, können die verschiedensten Gründe gefunden werden.

Die deutsche Glas- und Keramikindustrie hat in den letzten Jahren geschmackvolle und ansprechende Erzeugnisse hervorgebracht. Vasen und Schalen sind heute in Form und Farbe so, daß es sich wieder lohnt, mit derartigen Gefäßen die Wohnungen zu schmücken und sie als Behältnisse für Blumen zu benutzen. Sie können in keiner Weise mit den unschönen Erzeugnissen aus früheren Jahrzehnten verglichen werden. Die ehemals notleidende Glas- und Keramikindustrie hat außerdem eine starke Unterstützung durch den Staat erfahren, so daß es heute kaum einen Haushalt gibt, der nicht Ton-, Glas-, Keramik- und Steingutvasen und -schalen besitzt. Sie stehen in den Haushalten nicht nutzlos umher, sondern Schnittblumen finden Aufnahme in ihnen. Ich sehe in der Beliebtheit der Vasen und Schalen einen beachtlichen Grund für den Mehrverbrauch an Schnittblumen. Eine weitere Begründung für den steigenden Bedarf an Schnittblumen ergeben unsere modernen Wohnungen. Die Zimmer sind nicht mehr so groß und räumlich wie in den Häusern, die um die Jahrhundertwende gebaut worden sind. Der Platz ist beschränkt, die Möbel sind kleiner geworden. Lamperien, Wandbretter, Blumenständer, Krippen u. ä. sind aus der Mode gekommen, so daß der zur Verfügung stehende Raum eher noch einer schlanken Vase oder einer niedrigen Schale zur Verfügung steht als einer Topfpflanze, die in diesen Zimmern nicht selten als im Wege stehend empfunden wird. Außerdem sind die Luft- und Temperaturverhältnisse in den modernen Wohnungen unseren Topfpflanzen oft nicht zuträglich. Durch die Ausdehnung der Zentralheizungen ist die Luft in den Wohnungen zu trocken, die Pflege damit erschwert und die Haltbarkeit unserer Topfpflanzen somit zu gering.

Den Hauptgrund der wachsenden Beliebtheit von Schnittblumen und eines Rückganges im Topfpflanzenabsatz haben wir in Erscheinungen unserer Zeit zu suchen. Unsere Zeit ist schnelllebig, was wir auch auf anderen Gebieten feststellen können. Es ist das Tempo, dem wir alle unterliegen. Die wenigsten Menschen, besonders die Bewohner der Großstädte, haben kaum noch Zeit oder lassen sich kaum noch Zeit, in der Betrachtung lebender Pflanzen lange zu verweilen oder gar der Entwicklung einer Pflanze zuzusehen. Sie wollen Abwechslung haben, stets neue Eindrücke aufnehmen und entsprechend anderen Erscheinungen, z. B. der Kleidermode, immer neue Empfindungen auf sich einwirken lassen. Die Schnittblume läßt dieses eher zu als die Topfpflanze. Ist sie verblüht, wird sie durch eine neue ersetzt, während die Topfpflanze im Zimmer verbleibt und unter den oben angegebenen Verhältnissen oft ein kümmerliches Dasein fristet. Sie wird dann zunehmend vernachlässigt und schließlich störend empfunden und vernichtet. Da außerdem Schnittblumen leichter und angenehmer mitzunehmen oder zu verschicken sind, jedenfalls bei vielen Menschen nicht als so belastend oder lästig empfunden werden als eine Topfpflanze, können auch diese Gründe für einen vermehrten Verbrauch an Schnittblumen und ein Zurückdrängen der Topfpflanze sprechen.

Rückgang im Topfpflanzenabsatz

Inwieweit es möglich ist, dem weiteren Rückgang des Topfpflanzenverbrauchs zu steuern, kann naturgemäß nur schwer vorausgesagt werden. Es ist aber notwendig, einem weiteren Rückgang im Topfpflanzenabsatz Einhalt zu gebieten. Die gegenwärtigen Zeiten des höchsten Bedarfs an Blumen dürfen uns keiner Täuschung unterwerfen. Wenn im Augenblick eine Bedarfsdeckung mit Schnittblumen nicht erreicht wird, werden zwar dafür auch hier und da Topfpflanzen gekauft. Es muß aber schon jetzt Vorsorge getroffen werden, um in normalen Zeiten keinen noch größeren Rückgang an Topfpflanzen zu erleben. Viele Topfpflanzenarten sind heute bereits aus dem Angebot gänzlich verschwunden. Manche Kostbarkeit ist nicht mehr aufzufinden, so manche schöne Blatt- und Topfpflanze nur noch in botanischen Gärten als Seltenheit zu sehen. Wenn dem Topfpflanzenverbrauch eine aufsteigende Tendenz beigebracht werden soll, muß zunächst einmal auf die Wohnkultur unserer Zeit Rücksicht genommen werden. Wir müssen deshalb Topfpflanzen an den Markt bringen, die keinen größeren Raum beanspruchen, die nicht viel Platz wegnehmen und in ihrer Pflege keine allzu großen Anforderungen an den Verbraucher stellen. Es müßte fernerhin Rücksicht genommen werden auf die Beeinflussung des Verbrauchers durch unsere schnelllebige Zeit, so daß ich allen Blütenpflanzen, die remontieren, deren wir im Begonien-Sortiment eine große Auswahl haben, den Vorzug geben möchte. Andere Pflanzen, die ein bis zwei Blüten zeigen und dem Verbraucher bereits zu erkennen geben, daß noch eine Unzahl von Knospen vorhanden ist, die über kurz oder lang in Blüte stehen, werden auch heute noch gern gekauft. Ich denke da an Gloxinien, Cyclamen und Primeln, die sich niemals in dem Umfange vom Markt verdrängen lassen werden, wie dies bei anderen Topfpflanzen, z. B. Cinerarien, der Fall ist. In diesem Zusammenhang zu untersuchen, worauf der Rückgang im Topfpflanzenabsatz bezüglich einzelner Sorten zurückzuführen ist oder festzustellen, warum einzelne Topfpflanzen nach wie vor gefragt sind, würde über den Rahmen dieses Themas hinausgehen, soll aber einer späteren Betrachtung zum Gegenstand dienen.

Die am Blumengroßmarkt Köln bisher durchgeführten Ermittlungen werden in der gleichen Weise fortgesetzt wie bisher. Ein gesundes System von Blumengroßmärkten an weiteren Hauptverbraucherplätzen des Reiches könnte zu einem umfassenden Marktbild führen und einer Erforschung der Bedarfsverhältnisse dienen.

O. Schlöndorf.

An Obstbäumen

Frostschädenerhebungen

Der verflossene strenge Winter hat vielerorts große Frostschäden in Obstgärten und Baumschulen hinterlassen, wie man schon jetzt feststellen kann. Doch muß vor einer übertriebenen Beurteilung dieser Schäden eindringlich gewarnt werden; denn eine wirkliche Abschätzung ist erst später möglich, da sich mancher Schaden wieder auswächst und nur eine vorübergehende Erscheinung von untergeordneter Bedeutung darstellt. Mit finanzieller Unterstützung des Reichsernährungsministeriums werden seitens des Kaiser-Wilhelm-Instituts und der gärtnerischen Forschungsstätten in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand nach einheitlichen Gesichtspunkten die notwendigen Unterlagen erarbeitet werden, um die Frostschäden richtig zu ermitteln und ihre Entstehungsursachen zu erforschen, ob z. B. Standort, Edelsorte oder Unterlage usw. die Schuld tragen, und um andererseits auch ihnen durch entsprechende Düngungs- und sonstige Pflegemaßnahmen, durch geeignete Sorten-, Unterlagen- und Stammbildner- sowie Standortwahl begegnen zu können.

Politische Streiflichter

Die wahren Schuldigen!

Die Veröffentlichung des neuen deutschen Weißbuches über die in Warschau gefundenen diplomatischen Akten hat wie ein zündender Blitz die ganze Welt in Erregung versetzt. Mit einem Schlage ist das Lügengewebe der Kriegshetzer von der Themse und von der Seine zerrissen und bar jeder Verkleidung stehen die wahren Kriegsschuldigen im blendenden Licht der Weltöffentlichkeit. Das hinterlistige Doppelspiel der westlichen Demokratien ist schonungslos entlarvt, und die wahren Schuldigen am Ausbruch dieses Krieges sind vor der Geschichte in lückenlosen Beweisen auf ihre Verantwortlichkeit festgelegt. Wenn dabei die Botschafter einer überseeischen Macht ihre Hand im Spiele hatten, dann ist das nur um so bedauerlicher, entbindet jedoch die Herren von London und Paris in keiner Weise von ihrer Verantwortung. An Hand amtlicher Dokumente können wir heute beweisen, was wir immer schon wußten, daß England und das hinter ihm stehende internationale Judentum seit Jahr und Tag darauf hinarbeiten, Deutschland wieder zu zerschlagen. Die Dokumente besagen u. a., daß der englische Handelsminister Hudson schon im April 1939 alle Vorkehrungen für den Hungerkrieg gegen Deutschland traf. Lange vor Beginn der Spannung zwischen Polen und Deutschland unterhandelten polnische, französische, englische und amerikanische Botschafter und Minister über die Möglichkeiten eines Krieges gegen Hitler-Deutschland. Der amerikanische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten hat allerdings die amerikanischen Botschafter in London und Paris desavouiert und erklärt, daß ihm von diesen Dingen nichts bekannt sei. Es dürfte sich aber trotzdem empfehlen, die betreffenden Botschafter Amerikas zu einer Aeußerung zu veranlassen. Im übrigen sind die gefundenen Dokumente für uns Deutsche nicht weiter erstaunlich. Wir kennen unsere Gegner. Die ersten sieben Monate des Krieges haben gezeigt, daß alle Berechnungen unserer Gegner durch die Schlagkraft des deutschen Volkes über den Haufen geworfen wurden. Das wird auch in Zukunft der Fall sein! Die wahren Kriegsschuldigen aber sind jetzt schonungslos demaskiert. Amtliche Dokumente sprechen darüber eine beredte Sprache!

50 Jahre deutsche Sozialversicherung

Im Frühling des Jahres 1890 wurde in Deutschland ein Werk ins Leben gerufen, das für die Entwicklung der internationalen Sozialpolitik bahnbrechend werden sollte. Es ist dabei bezeichnend, daß gerade das so viel und so oft verleumdete Deutschland schon in jener Zeit die Führung der sozialpolitischen Entwicklung übernahm, obgleich damals auch nicht annähernd jene großen sozialen Erfolge errungen werden konnten, wie sie das nationalsozialistische Deutschland heute aufweisen kann. Im Frühling des Jahres 1890 wurden die deutschen Landesversicherungs-Anstalten ins Leben gerufen, um damit eine Invaliditäts- und Altersversicherung zu nehmen. Der Weg war schwierig und dornenreich. Aber das Werk blieb trotz Weltkrieg und Inflation lebendig. Die Zahl der Versicherten stieg von 10,8 Millionen auf 23 Millionen. 15,3 Millionen Reichsmark wurden im Jahre 1891 an 133 000 Rentner ausgezahlt. Im Jahre 1939 dagegen wurden 1,3 Milliarden Reichsmark an 3,68 Millionen Rentner zur Auszahlung gebracht. Darüber hinaus wurden im Verlauf von 15 Jahren über 1 Milliarde Reichsmark für Ausgaben der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge ausgegeben und 1,5 Milliarden Reichsmark zur Errichtung von rd. 400 000 Arbeiterwohnungen bereitgestellt. Die Krönung dieses Werkes war dann schließlich der Erlaß des Führers und Reichskanzlers an Dr. Ley, in kürzester Frist eine vollständige Altersversicherung des deutschen Volkes organisatorisch zu planen und zu errichten. Dieses Werk der Sozialversicherung hat uns die ganze Welt bisher auch nicht annähernd nachmachen können. Nur ein Blick hierauf und auf die sozialen Zustände im plutokratischen England lassen erkennen, daß allein auf deutscher Seite das Recht wahrer Menschlichkeit geachtet wird.

Nach Rußlands Worten!

Die sechste Tagung des Obersten Rates der Sowjet-Union hat — so unangenehm das den Westmächten auch sein mag — ganz erheblich zur Klärung der allgemeinen politischen Lage in Europa beigetragen. Die Worte, die sich England und Frankreich gefallen lassen mußten, lassen an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig. Moskau läßt gar keinen Zweifel darüber, daß es in den Westdemokratien die Alleinschuldigen dieses Krieges sieht und daß es nicht daran denkt, sich diesen Mächten gegenüber nur passiv zu verhalten. Der russische Außenkommissar Molotow betonte in seinem großen außenpolitischen Rechenschaftsbericht die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland, die erst am Anfang stehe und sich von Woche zu Woche weiter auswirken werde. Im übrigen hat der Verlauf der Moskauer Tagung dazu beigetragen, die Chancen der Plutokratien im Südosten endgültig zu zerschlagen. Nach den Ereignissen der letzten Wochen wird sich die Türkei sicherlich dafür bedanken, mit der sogenannten Orient-Armee der Engländer und Franzosen gemeinsame Sache zu machen. Die Türkei würde ganz zweifellos Rußland auf den Plan rufen. Ebenso wie Deutschland haben auch Italien und Rußland nachdrücklich betont, daß sie alle Kräfte für die Erhaltung des Friedens im Südostraum einsetzen werden. Diese Feststellung ist den Westmächten bitter genug, so bitter, wie der Finnlandfriede, so bitter, wie der deutsche Sieg über Polen, wie der deutsch-russische Vertrag, wie die deutsch-italienische Freundschaft u.a.m. Auch im Südosten stehen die Westmächte vor verschlossenen Türen! An dieser Tatsache und ihren Konsequenzen ändert auch der größte Wortschwall nichts, der über die Zeitungen der Westmächte und des internationalen Judentums sich über die Welt ergießt.

SLUB Wir führen Wissen. — TU Berlin Universitätsbibliothek — Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.